

# Rassismus entschieden entgegentreten

Gedenkveranstaltung am Denkzeichen Güterbahnhof aus Anlass der Jahrestage der Deportation von Sinti und Juden aus Darmstadt

Von Sibylle Maxheimer

**DARMSTADT.** Sie wurden von ihren Arbeitsplätzen geholt, von zu Hause, gar aus der Schule: Vor 80 Jahren haben die Nazis 69 Darmstädter Sinti brutal verschleppt und ganze Familien in menschenunwürdiger Weise in Güterwaggons gepfercht, um sie nach Auschwitz-Birkenau zu deportieren und dort umzubringen. 81 Jahre ist es her, als vom Darmstädter Güterbahnhof die ersten Deportationen von Juden aus ganz Südhessen begannen. Sonntag-

”

*Der Friede und die Freiheit, die wir haben, sind in langen, mühsamen Prozessen entstanden, und im Handumdrehen zerstört.*

Daniel Neumann,  
Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde  
Darmstadt

morgen sind viele Menschen in die Galerie Kurzweil zum Güterbahnhof – wo 2004 das Denkzeichen eingeweiht wurde – gekommen, um dieses barbarischen Verbrechens zu gedenken. Sunny Franz an der Geige und Sascha Reinhardt an der Gitarre begleiten das Gedenken musikalisch mit dem Lied von Schindlers Liste und dem traurigen Sonntag.



**Maria Strauß vom Landesverband der Sinti und Roma spricht in der Galerie Kurzweil bei einer Gedenkveranstaltung zu den Jahrestagen des Beginns der Deportation von Darmstädter Sinti und Juden.**

Foto: Andreas Kelm

Renate Dreesen, Sprecherin der Initiative Gedenkort Güterbahnhof Darmstadt, erinnerte an den ersten Transport vom 20. März 1942, der „mit 1000 Opfern nach Lublin ging“. Unter ihnen befanden sich 164 Juden aus Darmstadt, die jünger als 65 Jahre waren. „Zur Tarnung des Transports als Umsiedlung zum Arbeitseinsatz wurde ein Waggon mit Nähmaschinen an-

gehängt.“ Im selben Jahr folgten weitere Transporte, denn „Darmstadt war eine braune Hochburg“, wie Oberbürgermeister Jochen Partsch berichtete: „Hier wurden mehr Nazis gewählt als anderswo in Deutschland.“ Diese Dummheit habe es den Nazis leicht gemacht. Für alle sichtbar wurden die Sinti durch die Stadt zum Güterbahnhof getrieben, erin-

nert Partsch, widerspruchlos wurde zugesehen, weggesehen oder mitgeholfen – „es war vorhersehbar, es waren willige Vollstrecker“.

In den Todeszügen vom Güterbahnhof wurden in den Jahren 1942/43 mehr als 3400 Juden und etwa 100 Sinti deportiert. Das Gedenken sei aus Respekt vor den Toten und ihren Familien, aber auch, „um uns

daran zu erinnern, dass es unsere Bürgerpflicht ist, spaltenden, ausgrenzenden, rassistischen Tendenzen in der Stadtgesellschaft entschieden entgegentreten, damit sich eine solche Grausamkeit niemals wiederholen kann“, sagte Jochen Partsch.

Von den wenigen Überlebenden, zu denen Alwine Keck gehörte und deren Angehörige

auch zur Gedenkveranstaltung kamen, ist bekannt, was mit den Familien bereits im Vorfeld geschah: Im Polizeipräsidium wurden ihre Fingerabdrücke genommen, sie waren als „Zigeuner“ registriert, wurden an Ohren und Nase vermessen, ohne zu wissen, was das bedeuten sollte.

Der über viele Jahrhunderte gewachsene Antiziganismus ermöglichte letztlich den Völkermord an 500.000 Sinti und Roma, erinnert die Vertreterin des Landesverbands Sinti und Roma in Hessen, Maria Strauß.

„Die Verantwortung für die Vergangenheit ist die Verantwortung für die Gegenwart“, betont der Antiziganismusbeauftragte der Bundesregierung, Dr. Mehmet Daimagüler. Er frage sich weniger, was man gegen Nazis tun könne, als vielmehr, wie man engagierte, mutige Menschen, die sich gegen Rassismus und Antisemitismus einsetzen, unterstützen könne. Denn auch heute sei gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit immer noch in unserer Gesellschaft präsent. Ihr gemeinsam entschlossen entgegenzutreten, sei unsere gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Daniel Neumann, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Darmstadt, gab mit auf den Weg, dass wir „eine tiefe Dankbarkeit für das entwickeln sollten, wie wir leben“. Denn „der Friede und die Freiheit, die wir haben, sind in langen, mühsamen Prozessen entstanden, und im Handumdrehen zerstört.“